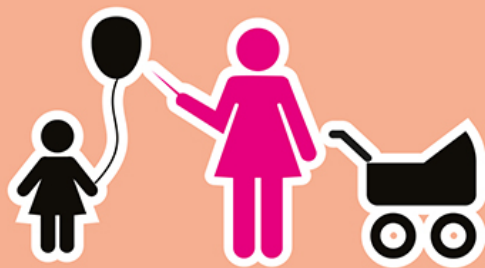


Caroline Allard



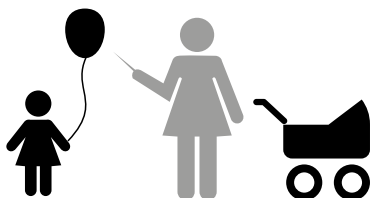
**GLEICH
KLATSCHT ES,
ABER KEINEN
BEIFALL**

*Sternstunden des
Mutterglücks*

mvgverlag 

**Unzensierter
Insiderbericht**

Caroline Allard



**GLEICH
KLATSCHT ES,
ABER KEINEN
BEIFALL**

*Sternstunden des
Mutterglücks*

**Unzensierter
Insiderbericht**

mvgverlag 

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

Für Fragen und Anregungen:

info@mvg-verlag.de

2. Auflage 2015

© 2015 by mvg Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH,
Nymphenburger Straße 86
D-80636 München
Tel.: 089 651285-0
Fax: 089 652096

© der Originalausgabe 2007, by Éditions Septentrion – division HAMAC, Québec – Kanada

Die französische Originalausgabe erschien 2007 bei Éditions Septentrion unter dem Titel
Les Chroniques d'une mère indigne 1.

Dieses Werk wurde vermittelt durch Mon Agent et Compagnie/6 rue Victor Hugo –
73000 Chambéry – Frankreich

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung, vorbehalten. Die Übersetzung ist in Absprache mit dem Verlag und dem Autor für nicht kommerzielle Nutzung möglich. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Übersetzung: Andrea Alvermann

Redaktion: Caroline Kazianka

Umschlaggestaltung: Kristin Hoffmann, München

Satz: EDV-Fotosatz Huber/Verlagsservice G. Pfeifer, Germering

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-86882-548-0

ISBN E-Book (PDF) 978-3-86415-713-4

ISBN E-Book (EPUB, Mobi) 978-3-86415-714-1

Weitere Informationen zum Verlag finden Sie unter

www.mvg-verlag.de

Beachten Sie auch unsere weiteren Imprints unter
www.muenchner-verlagsgruppe.de

*Für meine beiden Töchter, Clémentine und Emma,
die ich mehr liebe als alles andere auf der Welt.*

*Für Marc, meinen geliebten Mann, ohne den
das Rabenelternndasein nur halb so schön wäre.*

.....

Inhalt

.....

Vorwort	11
Einführung	14
Die Hauptpersonen	17
Wir sind es leid!	19
Telefon-Terror	23
Die wirklich wichtigen Dinge des Lebens	27
Pastus horribilis	29
Kryptomanie	32
Fluor-Grün, ein Moment der Katharsis	36
Apropos schwanger	39
Nieder mit dem Schleimpfropf!	42
Wissen ist Macht	45
Das Elend mit dem Beckenboden.	48
Babys lieben und trotzdem weiterleben	52
Schlaf, &*\$%#@, schlaf	55
Ferien auf Kuba (Guantanamo)	58
Detektor-Babys	61
Vom Ersten zum Zweiten: Mama hat Ausgang	63
Es waren einmal zwei Mütter	66
Was uns nicht umbringt, macht uns stark	68
Kinderbereuung	72
Montag in der Krippe aufzuhängen	77
Du hast da was!	80
Heute wird gefeiert.	85
... und die Kunst, daran teilzunehmen	91
Fair-Trade-Schokolade – schlimmer geht immer	96

Auf Wiedersehen in der Hölle, ihr Monster!	98
Rabenschwarze Rabenmutter.	99
Als der Weihnachtsmann in den Müll fiel.	102
Wie Sie den Weihnachtsmann aus der Welt schaffen.	109
Kinder, das ist ekelhaft	113
Nach dem Leistungssport	116
Mich juckt's! Mich juckt's!	119
Akzeptiere das Schwein in dir	120
Die wichtigste Mahlzeit des Tages	125
Ich bin doch nicht blöd! Oder doch?	126
Anekdote für Regentage	129
Das Neue Testament – Version Sophie	132
Unglaubliche Tipps und rabenschwarze Tricks	134
Wie oft sollte man eine Frage überdenken?	138
... der werfe den ersten Stein	141
Aus Rabenmutter's Trickkiste: Idealgewicht.	144
Drogen, ja bitte – äh, ich meine natürlich: nein danke!	145
Allgemeiner Aufruf.	148
Friedhof der Kuschtiere	150
Esoterischer Wauwau.	153
Zur Sache, Schätzchen.	156
Gestatten, Effi Briest mein Name	159
Dallasdorf	163
Jean-Louis XXX., 38 Jahre, in totaler Panik.	166
Die Liebe in den Zeiten der Schulhofpause	168
Bärenstark und grundsätzliche Fähigkeiten.	172
Die Kunst, ruhig zu bleiben. Um jeden Preis	174

Inhalt

Pausenhof-Story	177
(Kurzes) Wunder	180
Väter	183
... und auch mit den Vätern!	188
Rabenmutter rettet ihre Ehe.	194
Rabenvater ergreift die Initiative.	197
Rabenmutter wechselt die Strategie (und das Nachthemd)	198
Die Rabenvater-Info-Hotline – erfahren Sie mehr, als Sie jemals wissen wollten	200
Empfänger am Empfang	202
Rabenmutter's erotische Notizen	204
(K)ein Date mit Rabenmutter.	208
Rabenvater übernimmt	212
Die erotischen Briefe von Rabendoktor	216
Hoch leben die Eltern ... in Freiheit?	221
Höschen-Blues	222

.....

Vorwort

.....

Rabenvater greift zur Feder

So sehr du auch versuchst, dich um Medientreffen, gesellschaftliche Empfänge und Großverträge herumzumogeln, eines Tages holt das Talent dich ein und erzwingt deinen Ruhm. Dieses Schicksal hat auch Rabenmutter ereilt, meine Frau, die von Stund an die Last ihres Erfolgs zu tragen hatte. Lassen wir sie also über blühende Ruhmeswiesen tanzen und beschäftigen uns lieber mit den Fragen, die Sie, liebe Leser und Leserinnen, sich gewiss zu Ihrem großen Vorbild stellen.

Diese unzähligen Fragen wurden von einem talentierten jungen Mann in aller Schlichtheit meisterlich erfasst, herausgearbeitet und während eines Interviews ausformuliert, das ich, Rabenvater, ihm im Schatten unseres stattlichen Einfamilienhauses (eben jenem Haus mit dem bröckelnden Kamin und einem einsamen Auto in der Garage) in einem aufstrebenden Vorort einer bekannten Großstadt gewährt habe.

Sommer 2006: Bei drückender Hitze und nachdem ich vergebens versucht habe, mir das Hemd mit den Zähnen auszuziehen, nimmt Jean-Louis XXX. (den Sie bald kennenlernen werden) einen Schluck Zitronenlimonade und befragt mich ohne das geringste Anzeichen von Mitgefühl.

Jean-Louis XXX.: »Die Sternstunden erwecken den Eindruck, als würden Rabenmutter und Sie dieselbe Vorstellung von Familienleben haben. Oft scheinen Sie wie Pech und Schwefel

zusammenzuhalten, sich gegenseitig zu stützen, dem unüberschaubaren Scheißhaufen, den die Windel des Lebens für Sie bereithält, nicht nur gemeinsam die Stirn zu bieten, sondern ihn auch sogleich mit vereinten Kräften zu entsorgen. Manchmal zeigen Sie sogar ein geradezu verschwörerisches Einvernehmen. Lassen sich an diesen zahlreichen Indizien Anzeichen für eine unverbrüchliche Liebe erkennen?«

Rabenvater: »Ja.«

Jean-Louis XXX.: »Einen Moment, ich notiere. Gut. Und wenn ich es richtig verstanden habe, so haben Sie aus gegenseitiger Liebe beschlossen, die Ehestatistiken Lügen zu strafen, eine Familie zu gründen, zwei charmante kleine Mädchen in die Welt zu setzen, von denen die eine Schriftstellerin und die andere Physikerin wird – ausgezeichnete Aussichten auf einen zusätzlichen Nobelpreis für diese vom Schicksal bereits mehr als verwöhnte Familie. Die Nachbarn haben mir gar versichert, dass Sie noch immer ein nächtliches Liebesleben pflegen (sofern es sich hier nicht um Rabenmutter handelt, die sich regelmäßig den Zeh an einem Tischbein stößt, während sie das Fläschchen aufwärmt). Haben Sie nicht hin und wieder das Gefühl, dass das alles zu schön ist, um wahr zu sein?«

Rabenvater: »Nein.«

Jean-Louis XXX.: »Notiert. Letzte Frage: Komponiert Rabenmutter ihre Lieder vor den Texten oder umgekehrt?«

Rabenvater: »Meines Wissens hat sie bisher nur die Texte geschrieben.«

Jean-Louis XXX.: »Vielen Dank, dass Sie uns Ihr Herz ausgeschüttet und Ihre Gedanken in vertrauensvoller Beantwortung unserer Leserfragen mit uns geteilt haben.«

Rabenvater: »Gegenüber den hochgeschätzten Lesern von Rabenmutter habe ich keine Geheimnisse. Und wenn, wäre ich der mächtigste Mann der Welt!«

Rabenmutter betritt plötzlich das Vorwort: »Mag sein, doch zuvor solltest du erst noch Windeln wechseln.«

Rabenvater: »Okay, okay, ich geh ja schon.«

.....

Einführung

.....

Nur Rabeneltern werden überleben

Begünstigt das tägliche fünfzehnmahlige Wechseln überquellender Windeln unanständiges Gedankengut? Ja! Nach sieben Monaten Elternzeit musste ich mir plötzlich das Offensichtliche eingestehen: Ich war nach und nach zur Rabenmutter mutiert. Bis ich diesen Zustand akzeptieren konnte, habe ich psychisch sehr gelitten. Jahrelang hatte ich nämlich heldenhaft versucht, Großer Tochter eine perfekte Mutter zu sein, und mich bemüht, die gut gemeinten Ratschläge seriöser Elternratgeber bestmöglich zu befolgen. Doch mit der Ankunft von Baby Nummer zwei wurde mir die Erkenntnis geradezu aufgezwungen, dass Eltern, die den Anweisungen dieser Handbücher wortgetreu folgen, sich kurzfristig einem totalen Burn-out verschreiben. Bestürzt erkannte ich zudem, dass wir, sobald wir bewusst oder versehentlich gegen die hochheiligen Grundsätze einer perfekten Mutter verstoßen, zu ewiger Heimlichtuerei gegenüber dem Kinderarzt und zu Schuldgefühlen verdammt sind, die uns irgendwann völlig verblöden lassen. Deswegen habe ich in solidarischer Verbundenheit zu meinen leidenden Elterngenossen beschlossen, die dunkle Seite des Mutterdaseins schriftlich und öffentlich kundzutun.

Machen wir uns doch nichts vor: Nichts ist beängstigender als die Aufzucht eines Kindes. Selbst wenn unsere Kleinen die liebsten und besterzogensten der Welt sein sollten: Kinder zu haben

ist ein viel zu riskantes Unternehmen, als dass wir uns die geringste Sorglosigkeit erlauben und darauf verzichten könnten, diese aufgehende Saat tagtäglich aus nächster Nähe zu überwachen – und zwar bereits vom Zeitpunkt ihrer Zeugung an. Von den ersten Ängsten (»Hilfe! Sie hat ihre Milch nicht ausgetrunken!« – »Gott sei Dank! Sie hat eine große Schale Müsli gegessen!«) bis hin zu künftigen Panikattacken (»Hilfe! Ein Kondom!« – »Gott sei Dank! Es ist noch eingeschweißt!«) ist es völlig nutzlos, den Kopf in die Windeln zu stecken: Wir sind ihnen mit Haut und Haaren ausgeliefert. Kurz, die Gleichung ist ganz einfach: Wenn wir nicht irgendwann vor lauter Sorge platzen wollen, brauchen wir ein Ventil. Für Eltern bietet die Rabenelternschaft ein solches wunderbares Ventil, das es uns ermöglicht, auch weiterhin Ja zum Leben zu sagen.

Lassen Sie uns von heute an das große Wagnis eingehen und laut und deutlich verkünden: Kinder sind zum Lachen da! Schließlich geben wir unser Bestes: Tagtäglich zittern wir um sie, wir platzen vor Stolz angesichts ihrer Leistungen, wir ernähren sie, beherbergen sie, waschen sie, hören ihnen zu, kaufen ihnen blödsinnige Spielsachen, nur um des Vergnügens willen, ihre Gesichter sekundenlang aufleuchten zu sehen, kurz, wir lieben sie mehr als uns selbst. Da können wir es uns doch wohl auch erlauben, über sie zu schmunzeln, über ihre dumme Vorliebe, *Teletubbies* zu gucken oder Pokémon-Karten zu sammeln, finden Sie nicht?

Die in diesem Buch zusammengestellten Bekenntnisse unterteilen sich in zwei Kategorien: Zum einen sind da die Situationen, in denen wir ganz allgemein über unsere Kinder lachen können. Und zum anderen sind da diejenigen, in denen ich selbst ganz

besonders über meine Kinder gelacht habe. Selbsterlebtes, ganz genau! Mitten aus dem Leben. Wirkliche Wirklichkeit. Was soll ich sagen – so etwas wirkt absatzfördernd, und mein Verleger hat mich quasi dazu genötigt.

Oh, fast hätte ich es vergessen: Ich lache auch viel über die Papas in diesem Buch, aber – psst! – nicht weitersagen. Herr Testosteron ist da sehr empfindlich, möglicherweise bricht er wegen nichts und wieder nichts in Tränen aus, und wir haben doch schon mit unseren Kindern alle Hände voll zu tun.

Wie dem auch sei, liebe Eltern, ich hoffe, die Lektüre dieses Werkes wird Sie ermutigen, Ihre Rabenelternschaft weiter auszubauen. Es ist Ihre einzige Überlebenschance. Und abgesehen davon, dass sie einem das Leben erleichtert, ist sie tragbar, geräuschlos und leicht zu entfernen.

Das behaupte ich jedenfalls mal.

.....

Die Hauptpersonen

.....

Rabenmutter: Ihrer Meinung nach ist sie bei Weitem die charmanteste, intelligenteste und lustigste Person in diesem Buch (übrigens bin das ich). Dank einer ordentlichen Portion Humor und einer wunderbaren Erfindung namens Gin Tonic erträgt sie das Familienleben ganz gut und geht sogar so weit, es zu lieben.

Rabenvater: Seiner Meinung nach ist er bei Weitem die charman-
teste, intelligenteste und lustigste Person in diesem Buch. Dank seiner belgischen Staatsangehörigkeit besitzt er – neben einem unerschöpflichen Vorrat an Muscheln mit Pommes – Weisheit und gute Laune. So unglaublich es auch scheinen mag, Rabenvater erträgt Rabenmutter und geht sogar so weit, sie zu lieben. Außerdem bügelt und faltet er die Wäsche der gesamten Familie, und das, ohne dafür einen doppelten Wodka zu benötigen. Kerle.

Große Tochter: Ganz objektiv gesehen ist sie bei Weitem die char-
manteste, intelligenteste und lustigste Person in ihrer Schule. Das führt so weit, dass die Jungen sich um ihre Gunst prügeln (einen Blick, ein Lächeln, Fledermausfamilie auf dem Pausen-
hof spielen). Wie sie selbst sagt: »Es ist normal, dass mehrere Jungen mich lieben. Ich bin hübsch, intelligent, treibe gerne Sport, und außerdem bin ich gegen kein Tier allergisch.« Sie ist auch sehr, sehr lustig.

Baby: Ganz unvoreingenommen ist sie bei Weitem die charman-
teste, intelligenteste und lustigste Person in ihrer Babygruppe. Die Tatsache, dass ein so kleines Kind noch nicht sprechen kann, hat sie noch nie daran gehindert, ihr Leben so leben zu wollen,

wie es ihr gefällt. Baby ist ein Wesen, das sich eindrucksvoll bemerkbar macht – und zwar mindestens ebenso deutlich wie die Scheußlichkeiten, die wir regelmäßig in ihrer Windel finden.

Sophie: Sie ist die Freundin von Großer Tochter und Tochter unserer Freunde. Zweifellos handelt es sich bei ihr um das durchtriebenste, hinterhältigste und schrecklichste Wesen dieses Planeten. Genau deswegen lieben wir sie auch so sehr. Zumindest von weitem.

Jean-Louis XXX.: Ach, Jean-Louis, Jean-Louis! Warum hast du mich verlassen? Hm. Jean-Louis, also das ist nur ein guter Freund. Sonst nichts.

.....

Wir sind es leid!

.....

Schockierende Enthüllungen

Rabenmutter ist umringt von Kindern mit verquollenen, geröteten Gesichtern. Einige grinsen, doch die meisten schniefen und reiben sich die Augen. Seufzend legt sie ihren Krimi zur Seite und wendet sich ihrem Auditorium zu.

»Kinder! Ruhe, Kinder. Ich habe Baby gerade hingelegt, und ihr kennt die Regel: Wer Baby weckt, muss auch dafür sorgen, dass sie wieder einschläft. Erinnerst du dich noch, Maja, letztes Mal, da ist dir der Nachmittag ziemlich lang vorgekommen, oder? Also beruhigt euch!

Was wolltet ihr denn?«

Die Kinder überschütten sie mit einem Gewirr unverständlicher Erklärungen. Das Einzige, was Rabenmutter schließlich begreift, ist, dass jeder irgendwann erklärt: »Ich hab gar nix gemacht, das war ...« Rabenmutter unterdrückt ein paar Flüche und beschließt, dass dies der richtige Zeitpunkt für eine umfassende Reform ist.

»Okay, okay, das reicht. Schluss jetzt. Jedes Mal, wenn ihr zu mir kommt, ist es dasselbe. Langsam kann ich nicht mehr. Und dieses eine Mal in eurem kurzen Leben werde ich euch die Wahrheit sagen.

Seid ihr bereit, meine kleinen Schätzchen?

Die Wahrheit ist: Es. Ist. Mir. Gleich. Ja, ihr habt richtig gehört! Es ist mir schnurzpiepegal. Ich will gar nicht wissen, wer was nicht gemacht hat.

Da staunt ihr, was? Und wenn wir schon dabei sind, kann ich es euch auch gleich verraten: Ich spreche im Namen aller Eltern. Es ist uns vollkommen gleichgültig, wer was nicht gemacht hat oder wer was weiß ich was für einen Blödsinn erzählt hat. Nicht mal, wenn's blutet. Das einzig Wichtige – ich werde euch jetzt mal sagen, was das einzig Wichtige ist, einmal ist schließlich keinmal –, das einzig Wichtige ist also, dass wir so schnell wie möglich wieder mit unseren dringenden Erwachsenensachen weitermachen können, womit ich meine: unseren Krimi zu lesen. Seht mich nicht so an. Wenn ihr meint, hier sollte erst mal jemand den Haushalt schmeißen, nur zu! Nur, wenn das jetzt nicht gleich aufhört, dann werden ein paar von euch gleich das Handtuch schmeißen. Ihr wisst doch, wenn's Ärger gibt, ab nach Hause!«

Mit einer herrischen Geste wischt Rabenmutter alle Proteste beiseite, dann verteilt sie ein paar Taschentücher an die heftigsten Rotznasen und fährt fort:

»Warum es mich nicht interessiert zu erfahren, wer was nicht gemacht hat? Ich glaub, ich träume! Meint ihr wirklich, die Welt geht unter nur wegen euren blöden Streitereien? Wisst ihr was? In echt sind die so was von uninteressant. Sorry, tut mir wirklich leid, euch das sagen zu müssen, aber eure dummen Geschichten sind so was von langweilig. Ob Till Schweiger bei Vollmond keinen Slip unter seiner Jeans anhat, *das* ist interessant. Ein ›Mitternachtsbad‹ bei *Big Brother*, wenn nur die Männer im Whirlpool sitzen, das ist köstlicher Klatsch. Zur Not könnt ihr mir noch erzählen, dass Paris Hilton ihre Haut mit Kompressen aus Bockwürstchen pflegt, während sie von ihrer Frühjahr/Sommer-Liaison mit Justin Bieber berichtet. Das hat was! Das

hat Pepp! Aber zu erfahren, wer wem das kleine rote Plastikauto weggenommen hat, das ja gar nicht wehtut, auch nicht im Gesicht von wem auch immer, das ist, ehrlich gesagt, überhaupt nicht interessant. Und langsam solltet ihr das begreifen.

Wisst ihr, was Descartes gesagt hat? Descartes, der hat sich nämlich nicht nur das ›Cogito‹ ausgedacht. Oh nein. Er ist auch Urheber dieser großartigen Lebensweisheit, auf der die gesamte westliche Philosophie beruht: *Veres sacter isis selba!* Schlechte Neuigkeiten für alle kleinen Heulsusen, die gerne kundtun würden, dass der andere angefangen hat, findet ihr nicht? Sollte man mal drüber nachdenken, Maja.

Und dann der Krieg. Habt ihr eigentlich eine Ahnung, was das ist, Krieg? Kaputte Städte, Leute, denen man wehtut und denen man auch dann noch wehtut, wenn sie ›Stopp‹ sagen. Das ist Krieg. Und warum gibt es Krieg? Weil irgendwelche kleinen Schlauköpfe sich beschweren, dass der andere angefangen hat und dass die anderen dasselbe machen. Deswegen. Am Ende weiß man nicht einmal mehr, worüber man sich eigentlich anfangs aufgeregt hat. Das erinnert euch doch sicher an irgendjemanden, den ihr kennt, oder? Kaputte Häuser, alle McDonald's von der Erdoberfläche verschwunden, zerfetzte Teddybären, ist es das, was ihr wollt? Ah ja, aber heulen! Jetzt tut es euch leid. Das hättet ihr euch mal früher überlegen sollen – Mörderbrut. Wer A sagt, muss auch B sagen. Ach, und bevor ich es vergesse, ihr geht gleich mal zum Kiosk und holt mir eine Flasche Wein. Wie, zu jung? Ihr seid alt genug, um den Erwachsenen auf die Nerven zu gehen, aber zu jung, um für ihre Entspannung zu sorgen? Maja, du nimmst meinen Ausweis.

Danach geht ihr alle nach Hause.

Wie? Ihr habt es begriffen? Ihr macht es auch nie wieder? Ha, aber auch daran hättet ihr vorher denken müssen, meine Süßen. Wie? Das ist ungerecht? Also Descartes, der große Denker, der hat nie gesagt, dass das Leben gerecht wäre. Und wenn der schon nichts davon gesagt hat ...

Und für all diejenigen, die jetzt immer noch nicht zufrieden sind, schreibt euch eins hinter die Ohren: Ich war das nicht, ich hab nicht angefangen. Q.E.D.«

Die Kinder verschwinden widerwillig. Rabenmutter ihrerseits nimmt sich vor, ihre Rede in Kopie im Kindergarten und in der Schule zu verteilen, wo es sicher Eltern gibt, die sich das gerne etwas kosten lassen. Dann widmet sie sich erneut ihrem Krimi. Sie hat keine Ahnung, wer der Mörder ist, aber eines weiß sie schon jetzt: Als er klein war, waren es immer die anderen.

.....

Telefon-Terror

.....

Ich hasse Telefone. Schon Freunde anzurufen macht mich krank. Falls ich jemals so einen ganz normalen Brief bekäme, in dem ich aufgefordert würde, eins-acht-null-null-Jippieh anzurufen, um meinen Gewinn von 5000 Euro abzuholen, ganz ohne irgendwelche weiteren Bedingungen, ich bräuchte bestimmt drei Wochen, um mich dazu durchzurufen.

Aber schlimmer noch als telefonieren ist, mit Kindern telefonieren.

Verstehen Sie mich nicht falsch. Ich liebe Kinder. Ich habe selbst zwei davon. Und wenn ich das früher gewusst hätte, hätte ich schon mit 20 angefangen und fünf Stück bekommen. Jahrelang war ich mit Kindern befreundet (vor langer Zeit). Es ist einfach nur die Kombination Kind und Telefon, die mich stört.

Wobei, nein, das stimmt nicht. Es gibt sehr wohl Kinder, bei denen ich so weit gehen würde zu sagen, dass ich gerne mit ihnen telefoniere: mit meinen eigenen.

Ganz im Ernst, man muss schon sehr erfinderisch sein, um mit Knirpsen über das Wetter zu reden. Erstens haben sie am Telefon nichts zu sagen. Und Kinder sind nicht wie Erwachsene, die nichts zu sagen haben: Unsereins macht dann wenigstens Small Talk. Wir reden trotzdem, sie nicht. Nicht genug damit, dass sie nichts zu sagen haben, sie schweigen auch noch. Und zweitens, wenn sie dann doch einmal beschließen, einen Ton hervorzubringen, dann wette ich mit Ihnen, um was Sie wollen, dass es unverständlich sein wird. Un-er-träglich!